

Auftakt mit exotischen Früchtchen und Affentanz

Hessische Kinder- und Jugendtheaterwoche im Marburger Theater am Schwanhof beginnt mit großartiger Uraufführung

Marburg – Vom Geheimtipp zum renommierten und geachteten Forum mit nationalen und internationalen Gästen hat sich binnen acht Jahren die Marburger Kinder- und Jugendtheaterwoche gemauert. Kein Wunder also, dass aus den Eröffnungsreden ein bisschen gerechtfertigter Stolz sprach. So unterstrich Ute Göbel-Lehnert, Leiterin des Landesinstituts für Pädagogik, die soziale Relevanz des »Rollenspiels« in Workshops und Schulen, Marburgs Bürgermeister Egon Vaupel richtete seinen Dank an Organisatoren und Sponsoren, während Dietrich Zetsche die Grußworte der Staatsministerin und Schirmherrin Ruth Wagner übermittelte. Auf die tatkräftige finanzielle Unterstützung des Freundeskreises Marburger Schauspiel wies deren Vorsitzender Jürgen Bante hin. Die Hoffnung, gerade das Theater könne Wege zur gewaltfreien Konfliktlösung aufzeigen, äußerte Dr. Gerd Taube, Leiter des Kinder- und Jugendtheaterzentrums Deutschlands. Er nutzte seine kurz bemessene Redezeit zu einem engagierten Appell gegen den Krieg, woraufhin Intendant Ekkehard Dennewitz das Festival den Kindern im Irak widmete.

Begonnen hatte das Festival bereits am Nachmittag mit einer ebenso engagierten wie exzellenten Uraufführung von Norbert Ebels »Westindische Früchte« in einer Inszenierung von Ronald O. Staples. Die Früchtchen, von denen hier die Rede ist, sind nichts anderes als Kartoffeln, Tomaten, Paprika, und Mais die den jungen Schiffskoch Stoffel vor schier unlösbare Probleme stellen. Was soll er mit den seltsamen Gewächsen anfangen, die er als Smutje der »Santa Maria« binnen einer Stunde verarbeiten soll? Und wie kommt sein Kapitän, ein nautischer Geisterfahrer namens Christopher Columbus, überhaupt auf die Idee, westwärts zu segeln, wo Indien doch bekanntlich im Osten liegt? Die Gedanken, die er sich während der einstündigen Zubereitungs- und Spielzeit in seiner Kombüse macht, führen junge wie erwachsene Zuschauer

auf eine kulinarische Entdeckungsreise. Es ist ein Riesenspaß, dem agilen Harald Preis dabei zuzuschauen, wie er im schwankenden Schiff ungelenk Paprika schält, mit Knollenfrüchten jongliert, eine drohende Meuterei in verschiedenen Rollen ausspielt und – nebenbei – die pto-



»Schiffskoch«
Harald Preis

lemäischen und kopernikanischen Weltsysteme erklärt. Ist die Welt also eine Tomate, die sich um einen Maiskolben dreht oder doch ein Backblech, auf dem Kartoffelkontinente im Salzwasser schwimmen? Lehrreich, nie belehrend, lustig, nie albern, wird hier Weltgeschichte schmackhaft – zuweilen auch kritisch – auf- und zubereitet. Imposant auch das Bühnenbild von Sergej Fuchs: Die Theaterkombüse im Schiffsrumpf schwankt, Wellen schwappen durchs Bullauge, so dass man befürchtet, der verzweifelte Koch würde zu allem Überflus auch noch seekrank. Und dass dieser noch die erste Popcornmaschine der Welt erfindet, sorgt für eine Woge von Extralachern, bevor das Theater durch Beifall und Trampeln ebenfalls ins Schwanken gerät.

Als offizielles Eröffnungstück lud das niederländische Tanztheater Merkx & Dansers zur »Fabel von Verwarring« – ein Experiment, spielte doch der Tanz bisher eine eher untergeordnete Rolle im Programm. Und diese »Fabel von der Verwirrung« erscheint zunächst tatsächlich verwirrend: Sind die vier Tänzer, die in fransigen Jeans auf allen Vieren über die karge Bühne robben, sich beschnuppern und gelegentlich den Zuschauern ihr Hinterteil entgegenrecken, Menschen oder Tiere? Die Choreographie von Wies Merkx ist im wahrsten Sinne des Wortes animalisch, mal raubtierhaft, mal primitiv clownesk. Und wer je fasziniert vor dem Affengehege im Zoo gestanden hat, begreift alsbald, dass hier anhand einer Primatenhorde archetypisches und zutiefst menschliches Gruppenverhalten illustriert wird. In einer Mischung aus »Modern Dance«, kreatürlicher Pantomime und brüllend komischem Slapstick zu passend gewählten klassischen Motiven. Als die fünfte Tänzerin die Bühne betritt, nimmt jedoch die »Verwirrung« aus dem Titel ihren Lauf. Dem Fremden wird erst mit Neugier, dann mit ungelenker Nachahmung und zuletzt mit Ablehnung begegnet.

Gurrend, schreiend, posierend und stolzierend gelingt es den Akteuren eindrucksvoll, männliches Balzverhalten, lächerliches Impotenzgehebe sowie Trauer und Eifersucht mit sprühendem Witz auf die Bühne zu bringen. Bis der fremde Störenfried vertrieben und der Status Quo wieder hergestellt ist. Das ist ebenso putzig wie ernsthaft und desillusionierend, hält diese fabelhafte Fabel als ausgespielte Allegorie doch jungen wie älteren Menschen gleichermaßen im Kreatürlichen einen Spiegel ihrer selbst vor.

Der frenetische Applaus gibt den Festivalmachern recht, sich auf dieses Wagnis eingelassen zu haben. Ob westindische Knollenfrüchtchen oder Affentanz, der gelungene Auftakt macht Lust auf weitere exotische Entdeckungen. awe